

POTENZIALE VON GEMEINSCHAFTSBÜROS JENSEITS DER STADT

ARBEITEN IN DER IDYLLE

Coworking auf dem Land ist ein Trend. Das zeigt eine Studie der Bertelsmann Stiftung. Und das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat einen Leitfaden herausgebracht, wie Coworking in ruralen Regionen gelingt.

Autorin
Gabriele Benitz

Fotos
Hammerhof/
Daniel Zenker

Remote in der Natur arbeiten könnte das Homeoffice des nächsten Sommers werden. Schon 2021 vermittelte der Leitfaden „Coworking im ländlichen Raum“ ein genaueres Bild des Coworking-Phänomens jenseits der urbanen Ballungsräume. Das Netzwerk „Zukunftsorte“ und die Genossenschaft „Coworkland“ haben im Auftrag der Bertelsmann Stiftung über 200 Tiefeninterviews mit Nutzern sowie Gründern von Co-

working-Orten bundesweit geführt. Die Untersuchung beschäftigte sich auch mit dem Verhältnis von Homeoffice und Coworking.

BESSER ALS HOMEOFFICE?

Für letzteres sprechen mehr soziale Kontakte, klare Grenzen zwischen beruflichen und privaten Aktivitäten oder kaum Ablenkungen durch Familienmitglieder. Auch ist in der Regel eine bessere technische Infrastruktur

vorhanden. Attraktiv ist es insbesondere auf dem Land aber auch wegen der Nähe zur Natur, der Ruhe und des Erholungswerts. Workation nennt sich das mobile Arbeiten an touristischen Hotspots, das Arbeit und Freizeit verbindet. Das „Project Bay“ zum Beispiel liegt auf Rügen, das „Coworking Schlei“ nah bei Kappeln in Laufnähe zum Segelrevier.

Allerdings zeigt die Studie ebenfalls, dass die Entwicklung eines tragfähigen Geschäftsmodells eine große Herausforderung darstellt. Anders als in den Ballungsgebieten ist daher das Agieren in lokalen Netzwerken aus Sicht vieler Befragter ein wichtiger Erfolgsfaktor, zumal es im ländlichen Raum noch keinen entwickelten Markt für die neuen Angebote gibt. Dabei scheint der Bedarf an vielen Orten vorhanden.

LOKALE NETZWERKE

„Coworking auf dem Land bedeutet eine sehr viel breitere Zielgruppe und größere Integrationskraft als in der Stadt. Es wird von all jenen nachgefragt, die ein Bedürfnis nach Gemeinschaft haben und sich ihren Arbeitsort frei auswählen können“, stellt Ulrich Bähr, Geschäftsführer von Coworkland, fest. Abgesehen davon bilden die Coworker in ländlichen Gebieten ein weit über die Kreativ-, Digital- und IT-Wirtschaft hinausgehendes, gesell-



Nicht nur drinnen, sondern auch draußen kann man sich bestens aufhalten.

schaftliches Spektrum ab, das auch Handwerker, Wissenschaftler, Berater und Lehrer umfasst.

An der Entwicklung können zahlreiche Gruppen mithelfen. „Die netzwerkorientierten Gründer brauchen die notwendige Unterstützung, aber auch den Freiraum, um ihre andersartigen, jenseits der Metropolen funktionierenden Geschäftsmodelle umzusetzen“, sagt Alexandra Schmied. Sie ist Studienleiterin und Projektmanagerin bei der Bertelsmann Stiftung. Die Kommunalpolitik sowie die ortsansässige Wirtschaft oder Vereine können für die Szene wichtige Netzwerkpartner sein und Starthilfe geben, schlägt Ulrich Bähr vor.

DIVERSE GESCHÄFTSMODELLE

Von Anbieterseite gibt es breit gefächerte Geschäftsmodelle. Einrichtungen finden sich beispielsweise an beliebten Pendler Routen oder in mitten beliebter Urlaubsregionen. Und so vielfältig die Ortswahl, so vielfältig die Gebäude: von abgelegenen Landgütern über leerstehende Ladenlokale bis hin zu Bauernhöfen reicht das Spektrum. Sogenannte Retreats bieten zusätzlich zum Arbeitsplatz auch einen Hotelbetrieb an. Bottom Hubs sind eher kleine Räume mit wenig

„Ländliche Regionen, die unter Abwanderung und Überalterung leiden, lassen sich durch den Zuzug junger Familien und die Modernisierung der Infrastruktur neu beleben“

Alexandra Schmied

Fluktuation, die wie Bürogemeinschaften funktionieren.

Als Pendlerhäfen werden wiederum Coworking Spaces bezeichnet, die entlang frequentierter Verkehrsstrecken liegen – wie etwa das „Ammersee Denkerhaus“ in Dießen bei München. Natürlich gibt es jedoch auch Klassiker im Sinne des Modells aus den Metropolen, mit vielfältig nutzbaren Räumen, einer produktiven Arbeitsatmosphäre und dem Community-Gedanken.

Zu den Beispielen für Coworking auf dem Land zählt das Projekt „Coconat“. Das Wort steht für Gemeinschaft und konzentriertes Arbeiten in der Natur

(community and concentrated work in nature). Auf der Website des Anbieters im brandenburgischen Bad Belzig liest sich das so: „Wir sind ein wirkungsorientiertes Unternehmen. Positive gesellschaftliche Effekte haben für uns grundsätzlich einen höheren Stellenwert als Gewinnmaximierung. Ländliche Entwicklung fördern wir durch unser innovatives Tourismusmodell, das Workation, Coworking und Coliving vereint.“ Das Ziel ist ein inklusives und inspirierendes Umfeld für alle Menschen.

ZWEI BEISPIELE

Ähnlich funktioniert der Hammerhof im fränkischen Neuhof an der Zenn. Michael O. Schmutzer, Gründer von Design Offices, einem Anbieter von Corporate-Coworking-Spaces, initiierte das Projekt im vorherigen Gasthaus der Familie Hammer.

Heute ist die ehemalige Poststation aus dem 18. Jahrhundert und das daraus entstandene Gasthaus eine Offsite-Location mit Macherscheune, Gaststube und Eventküche.

Das gesamte Areal mit Garten, Amphitheater, Schuppen und Outdoor-Arbeitsplätzen lädt zu vielfältigen Erlebnissen und Entdeckungen ein. Diese und weitere Projekte tragen zu

ANZEIGE



**Auffällig.
Wenn Sie es wollen.**

Entdecken Sie die schalldämmende Telefonbox Pod in 1000+ Farbkombinationen.

www.preform.de



Vorteil ländlicher Bauten: Hier gibt es viel Platz. Der Hammerhof bietet beispielsweise mit der „Macherscheune“ Raum für Teamevents und Workshops.



Die Gaststube des ehemaligen Wirtshauses „Hammerhof“ wartet nun auf Coworker.

„Die Kommunalpolitik sowie die ortsansässige Wirtschaft oder Vereine können für die ländliche Coworking-Szene **wichtige Netzwerkpartner sein und Starthilfe geben**“

Ulrich Bähr

einer größeren gesellschaftlichen Entwicklung bei. „Wir sind davon überzeugt, dass Coworking auf dem Land das Zeug zum Massenphänomen hat und für einen wirksamen Strukturwandel sorgen kann – vor allem, wenn sich auch festangestellte Pendler zunehmend dafür gewinnen lassen. In dieser Zielgruppe liegt noch ein großes, fast unberührtes Potenzial“, erläutert Bähr.

Und Schmied ergänzt: „Ländliche Regionen, die unter Abwanderung und Überalterung leiden, lassen sich durch den Zuzug junger Familien und die Modernisierung der Infrastruktur neu zu beleben.“

Auch die Unternehmen profitierten von einem größeren Einzugsgebiet für

Fachkräfte. Nicht zuletzt könne Coworking eine Triebkraft für den Wandel hin zu einer nachhaltigen, klimafreundlichen und modernen Wirtschaftswelt sein.

DIE INDUSTRIE REAGIERT

Der Trend ist auch bei Büromöbelherstellern angekommen. So ist beispielsweise Vario dabei, tage- oder wochenweise mietbare Arbeitsplätze am Unternehmenssitz in Liederbach/Taunus einzurichten.

Der Hersteller will damit nicht nur eine gute Arbeitsatmosphäre bieten, sondern verweist auch auf die Naherholungsgebiete direkt vor der Tür und die Fahrtnähe ins Zentrum von Frankfurt am Main.

Seit 2019 organisieren sich zudem eine Reihe von Coworking Spaces, die außerhalb der Städte liegen, zudem im Netzwerk Coworkland. Dieses hat gemeinsam mit dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft einen Leitfaden herausgebracht, wie Coworking auf dem Land gelingt und was es dafür braucht.

Dieser erklärt aber nicht nur die flexiblen Nutzungsmöglichkeiten, sondern gibt Ratschläge für die Gründung eines Coworking-Space, erklärt die Bedeutung des Community-Gedankens, die den eigentlichen Mehrwert über eine reine Bürogemeinschaft ausmacht. Ob in der Stadt oder auf dem Land, für Arbeitswelten gilt: Besser gemeinsam als einsam. ←

Im Fokus

Moderne Arbeitswelten und Urbanität scheinen einander zu bedingen – dabei bringen auch ländliche Regionen Potenziale für Coworking-Anbieter mit sich.

ANZEIGE

Explore our latest collections at ORGATEC 2022

25-29.10 Cologne, Germany
Hall 7.1, Stand C-030-E-031

Find out more



NowyStyl

